

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1991)

Artikel: Klimatischer Luftkurort Bönigen am Brienzersee
Autor: Michel, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Michel

Klimatischer Luftkurort Bönigen am Brienzersee

Neu aufgelegt, und mit einer Einführung versehen.

Was wäre, und war, der Fremdenverkehr ohne Werbung? Werbung, das bedeutet immer auch die Auswahl der entsprechenden Mittel und Werbeträger. Reiseführer, Ansichtskarten, Prospekte und Plakate — letztere heute nur in seltenen Fällen von künstlerischer Qualität, ganz im Gegensatz zu den Plakaten der Jahrhundertwende — gehören zu den klassischen Werbeträgern; Tonbeiträge, Werbefilme und Videoclips zu den sogenannten modernen. Werbern an der Schwelle zum 21. Jahrhundert steht also eine breite Palette zur Auswahl. Dem war nicht immer so.

Bis um 1850 war die gedruckte Ansicht (Radierung, Kupfer- und Stahlstich, Lithographie und Xylographie) von Orten oder Begebenheiten das hauptsächlichste gestalterische Werbemittel. Als Einzelblatt oder als Abfolge einer Reiseroute gebunden, waren sie spärlich mit meist beschreibendem Text ergänzt.

Viele dieser Ansichten werden heute unter dem Begriff *Helvetica* als kleinmeisterliche Kunst gehandelt.

Nach 1850 wurde die Ansicht illustrierendes Beiwerk des Textes, bis die Fotografie wieder eigenständige Bildwerke wie die Ansichtskarte oder das Plakat — auch sie heute teuer bezahlte Kleinkunst — schuf.

Wurde in Reisebeschreibungen um 1800 vorwiegend für ganze Landesteile geworben, tauchten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch Werbeträger für einzelne Orte auf. Gerade letztere, meist Elaborate fortschrittlicher Köpfe, bergen meist ein untrügliches Sittenbild ihrer Zeit.

Vor nicht ganz 100 Jahren wurde auch für das Dorf Bönigen ein solcher Werbeträger geschaffen. In der Form einer Broschüre gehalten (H : 18.5, B : 11.5 cm), umfasst er nebst dem Titelblatt fünfzehn Textseiten und sechs Illustrationen (Fotografien). Herausgegeben wurde diese Broschüre vom Gemeinnützigen Verein Bönigen, vergleichbar mit dem heutigen Ver-

kehrverein. Verfasser war Dr. med. Joseph Lüthi, Kurarzt in Bönigen, den Druck besorgte die Firma Schlaefli in Interlaken.

Bönigen um 1900, das war ein Dorf von 1514 Einwohnern (1980 waren es 1835). Die noch bestehende Quaianlage wurde erst im Jahre 1908 fertiggestellt, seit 1874 war das Dorf Endstation der legendären Bödelibahn.

Private Anschlüsse an das Wasser-, Strom- und Gasnetz waren noch ausserordentlicher Luxus, geteerte Strassen gab es auf dem ganzen Gemeindegebiet noch keine.

Was Dr. Lüthi damals als werbewirksam ansah, können Sie nun im folgenden Text, welcher in der Originalschreibweise belassen wurde, nachlesen.

Die Anmerkungen am Schluss gehören nicht zum Originaltext, sollen aber für eine bessere Verständlichkeit sorgen.

«Ein Fremder, welcher die Naturwunder des Berner Oberlandes besichtigen will, ist über Bern und Thun abends müde in Interlaken angekommen und in einem der Hotelpaläste abgestiegen. Den folgenden Tag will er als Ruhetag benutzen, ehe er sich dem Touristenstrome in die Thäler von Lauterbrunnen und Grindelwald anschliesst. Aber aus dem Getöse der Hotelfuhrwerke und dem Gewimmel von Kurgästen, Bergfexen¹ und sonstigen Touristen will er sich doch ein wenig flüchten. Er schlendert hinaus bis zum Ostbahnhofe und zum benachbarten Landungsplatz der Dampfschiffe. Da gewahrt er einen schattigen Spazierweg, welcher sich hart am linken Aareufer aufwärts zieht. Er verfolgt denselben ca. ½ Stunde der Aare und später dem Brienersee entlang, bis da, wo der Weg plötzlich im rechten Winkel abbiegt, um mittelst einer kleinen Brücke über die Lutschine hinweg zu führen, die nahe an dieser Stelle ihre vom ewigen Schnee genährten, daher nie versiegenden Fluten in den See ergiesst. Noch einige Schritte weiter, und unser Spaziergänger steht plötzlich vor der Endstation einer Eisenbahn unmittelbar am See. «*Bönigen*» liest er von dem Schilde, und den Blick südwärts wendend, ruft er aus: «Das ist ja reizend, an dieser kleinen Bucht des Sees versteckt sich wohl in Büschen und Bäumen ein grosses, schönes Dorf. Dieses prächtige Landschaftsbild muss ich etwas besser in mich aufnehmen.» Er schreitet dem Dorfe zu, und bald ladet ihn ein schattiger Garten zu einer Erfrischung ein. An einem Tisch unter dem Blätterdach einer Platane lässt er sich nieder und geniesst nun ein schönes und bewegtes Bild. In der Seebucht vor ihm schau-

keln etliche Gondeln; aus einer derselben tönen ihm die Triller einer geschulten Frauenstimme entgegen, und in einer andern unterhalten sich die beiden Insassen mit Angeln. Ganz nahe dem Ufer nimmt ein tüchtiger Schwimmer sein Morgenbad. Der Blick des Wanderers schweift über dieses nächst gelegene Bild hinweg und schaut die spiegelnde Fläche des Sees hinauf bis zum langhingezogenen Dorfe Brienz. Steil steigen rechts und links die Ufer an, um sich dort zum gewaltigen Massiv der Faulhorngruppe, hier zum zackigen Rücken der Rothornkette in eine Höhe von 2000 Meter zu erheben. Erquickt sich das Auge in den unteren Regionen am saftigen Grün der Matten und des Buchenwaldes, so ruht es weiter oben mit eben solchem Wohlgefallen auf dem Dunkel der Tannenwälder, die übergehen in jene Region, wo mit kahlen Felsen steile Rasenplätze wechseln, in deren kärglichen Ertrag sich der Wildheuer mit der Schar der Gensmen teilt. Gewiss, ein gleichzeitig lieblicher und grossartiger Naturanblick.

Das Interesse des Fremden für unsern kleinen Kurort ist geweckt; er erhebt sich, um ihn noch mehr in der Nähe zu betrachten; er spaziert auf der von einer Allee von Nussbäumen beschatteten Strasse dem See entlang, vorbei an den Hotels de la Gare, Belle-Rive, Bönigen, Chalet du Lac, mit ihren schattigen Terrassen und Gärten rechts und mit einer Anzahl Gondeln und je einem niedlichen Badehäuschen links am Ufer des Sees. Er geht vorüber am schönen Garten des kleinen Herrschaftsgutes Schlössle und mehreren stilvollen Häuschen, die von Sommerfrischlern bewohnt sind, bis dort, wo ein murmelndes Bächlein, vom Gebirge herkommend, die Strasse kreuzt. Ein grosses Gelände von Schutt und Gerölle, besäet mit mächtigen Steinen, belehrt den Wanderer, dass das nicht immer das klare Wasserlein ist, das Niemanden etwas zu Leide thut, sondern dass es mitunter zum reissenden Bergbache wird, der seine Ufer auf breite Strecke mit Gerölle und Gestein überdeckt, und der geologische Blick des Fremden erkennt, dass die ganze, jetzt mit Gras und Bäumen friedlich bewachsene Halde, an deren Fuss sich das Dorf Bönigen anlehnt, ein Alluvialgebilde² ist, welches der Hauetenbach (das ist sein Name) im Laufe der Jahrtausende hier angeschwemmt hat, und das sich allmählich zum fruchtbaren Boden umgestaltete. Für Bönigen als Kurort hat diese Entstehung einen wesentlichen Vorteil, nämlich den des raschen Trocknens. Der

gefallene Regen sickert durch die lockern Schuttmassen hindurch und nach wenigen Stunden sind die Wege wieder trocken zu begehen. Eine Schatten spendende Nussbaumallee zieht sich noch weiter dem See entlang, bis dort, wo ein Wegweiser auf den romantischen Wasserfall des Erschwandenbaches aufmerksam macht; aber unser Wanderer kehrt hier um, oder besser gesagt, schlägt sich seitwärts rechts in die Matten und Wiesen. Der Böniger ist im allgemeinen gegen den Fremden zuvorkommend und sieht ihn nicht scheel an, wenn derselbe auch einmal seine Kulturen durchquert; er weiss, dass ihm dieser indirekt reichlich den Schaden ersetzt, den er allenfalls an dem Graswuchse verursacht. Nach wenigen hundert Schritten ist übrigens der Wanderer auf einem Feldwege angekommen, den er jetzt etwa in der Höhe von 10—12 Meter über dem Spiegel des Sees, südlich von den obengenannten Hotels, dem oberen Teile des Dorfes zu, verfolgt. Zu seiner Linken hat er jetzt das gewaltige Gebirgsmassiv der Schynigen Platte, vor sich die Sulegg und die Pyramide des Niesen, zur Rechten den See und darüber hinweg das alte, freundliche Kirchlein von Ringgenberg mit dem trauten Pfarrhaus daneben. Zunächst kommt er an der Pension Bel-Air vorbei. «Auch ein lieblich gelegener Sitz», denkt er und bald darauf sieht er sich in einem Labyrinth von engen Gässchen mit daran gebauten typischen, meist alten Oberländerhäusern und Häuschen mit Schindelbedachung und Steinbeschwerung. Viele derselben tragen an ihrer Vorderfront originelle Sprüche und bei manchen weist die Jahreszahl auf 150 bis 200 Jahre zurück. «Gebauen im 1748 Jahr;³ Gott uns alle wohl bewahr» lautet eine Inschrift; ein anderes Haus trägt gar die Jahreszahl 1617. Es ist dies ein Beweis, dass das Dorf seit Jahrhunderten nie das Schicksal so mancher Oberländerdörfer gehabt hat, die bei Föhnsturm in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden sind. Jetzt hat das Dorf vorzügliche Löscheinrichtungen. Ausser den Dorfbrunnen, welche die Ortschaft mit einer grossen Menge kühlen Trinkwassers versorgen, ist seit drei Jahren eine Hydrantenanlage vorhanden, welche es ermöglichen würde, einen allfällig ausgebrochenen Brand mit einigen Tausend Hektoliter Wasser zu ersticken.

Während der Fremde die durch ihre Bauart und mehr noch durch ihr Alter merkwürdigen Häuser betrachtet, schauen aus einem oder dem andern Fenster ein Paar neugierige Augen, die einem hübschen Mädchenkopfe gehören, nach ihm aus. In der That haben die Bönigerinnen durch ihre

Schönheit im Oberlande und darüber hinaus einen Ruf erlangt; aber im Sommer sind ihrer nur wenige zu Hause zu treffen; sie sind auswärts im Hotelbetriebe thätig, und auch die junge Männerwelt ist in diesem Dienste beschäftigt. Erst der Herbst vereinigt die junge Welt wieder zu Hause und gestattet ihr ein gesellschaftliches Leben in Gesang- und Turnvereinen, Theatergesellschaften etc.

Zwischen diesen alten charakteristischen Wohnhäusern sieht der Beschauer die Werkstätten der Holzschnitzlerei, der vorzüglichsten Industrie Bönigens, wie des engern Oberlandes überhaupt. Dieses Kunsthandwerk ist in Bönigen durch mehrere namhafte Firmen vertreten, und die grossen Schnitzlereimagazine von Interlaken beziehen einen grossen Teil ihres Bedarfs von Bönigen. Aus dem Gewirre der kleinen Gässchen findet sich unser Fremder endlich heraus und steht auf dem freien Dorfplatze, wo die Strasse, vom See herkommend, sich teilt. Er tritt an den Wegweiser heran: Nach Wilderswil 2½ km, liest er auf dem nach Südwesten zeigenden Arme, nach Interlaken 2 km auf dem nach Nordwesten weisenden. Den letztern Weg ist er im Begriffe einzuschlagen; da kommt zufällig die Dorfstrasse herauf ein Fiaker⁴ gefahren. Diesen benutzt er zu seiner Rückfahrt. Auf dem Wege durch die Gemüsefelder gegen die Lutschinenbrücke wendet er seinen Blick noch einmal der Seebucht zu, und unwillkürlich kommt ihm der bekannte Vers des römischen Dichters in den Sinn: «Jener Erdenwinkel gefällt mir vor Allen!» «Mein Plan ist gemacht», sagt er zu sich selber. «Mein diesjähriges Reiseprogramm kann ich nicht mehr abändern, aber das nächste Jahr nehme ich meine Frau mit mir und dann lassen wir uns, geschäftlicher Sorgen ledig, in diesem Idyll für 3 Wochen nieder. Wandelt uns einmal die Lust an, das Getriebe der übrigen Reisewelt zu sehen, so sind wir ja in unmittelbarer Nähe der Metropole Interlaken.» Mit diesen Gedanken beschäftigt, ist er in kaum viertelstündiger Fahrt durch eine Allee von Eschen und Ahornbäumen vor seinem Hotel angelangt.

Aus dieser kleinen Skizze können wir ersehen, dass Bönigen ein einladender Aufenthaltsort für solche ist, welche den Mauern der Stadt, den Lasten der Geschäfte und vielleicht auch den gesellschaftlichen Verpflichtungen und Anstrengungen auf eine Weile «Valet»⁵ sagen wollen. Hat der Ort aber auch Berechtigung, sich Kurort zu nennen? Diese Frage muss entschieden mit «Ja» beantwortet werden.

Bönigen bildet das südöstliche Ende der Bödeliebene. Diese Ebene ist von allen Seiten durch hohe Gebirgswälle vor dem Eindringen heftiger Winde geschützt; im Norden bildet der Brienergrat einen Wall gegen den rauhen Nordost; im Westen sind der Abendberg und die Sulegg als Wehre gegen die Stürme des Westens vorgeschoben, und der von Süden kommende Föhn, der in den Thälern von Grindelwald und Meiringen oft furchtbar wüthet, bricht seine Kraft an der Faulhornkette. Zudem erreichen die im Frühjahr und Sommer vorherrschenden Süd- und Ostwinde die Bödeliebene erst, nachdem sie mit der Wasserfläche des Brienersees in Berührung gekommen, abgekühlt und mit Wasserdampf gesättigt sind. So tragen sie nicht wenig zu dem gleichmässigen, feuchtwarmen Charakter der Atmosphäre bei. Der Schweizer Kuralmanach sagt von Interlaken als dem bekanntesten Repräsentanten der Bödeliebene und nach vorausgegangener Begründung der klimatischen Verhältnisse:

«So kommt es auf der einen Seite, dass die mittlere Jahrestemperatur von Interlaken höher ist, als diejenige von Thun und noch bedeutend höher als diejenige von Bern, oder, wie es im Volksmunde sprichwörtlich geworden, dass es in Interlaken um einen Rock wärmer als in Thun und um zwei Röcke wärmer sei als in Bern. Auf der andern Seite hat Interlaken selbst im Hochsommer eine gemässigte Temperatur, als die schweizerische Hochebene, weil nicht nur die beiden Seen abkühlend und erfrischend auf die umgebende Landschaft einwirken, sondern weil sich daselbst noch morgendliche und abendliche Luftströmungen geltend machen, wie sie nur in den tiefen Thälern der Centralalpen beobachtet werden. Nach Sonnenuntergang sinkt nämlich die über den Schneefeldern liegende kalte Luft ins Thal hinunter, während die warme Thalluft in die Höhe steigt; am Morgen tritt die umgekehrte Luftströmung ein.»

Diese Worte dürfen wir mit Fug und Recht für die ganze Bödeliebene, mithin auch für Bönigen in Anspruch nehmen.

Exakte, ebenfalls von der meteorologischen Station Interlaken gemachte Messungen ergaben als Durchschnitt von 10 Jahren eine Temperatur von im Frühling 10,04°, im Sommer 18,99° und im Herbst 10,07° C. Hieraus erhellt, dass sich die Frühlings- und Herbstmonate zu Kuren sehr gut eignen. Die passendste Zeit dauert von etwa Mitte April bis Mitte Oktober. Als *Kurmittel* führen wir in erster Linie die *frische, kräftigende Alpenluft* an, genossen inmitten einer grossartigen, schon an und für sich belebend

und anregend wirkenden Natur. Meist macht sich bei durch Anstrengung Erschöpften oder durch Krankheit Geschwächten schon in den ersten Tagen ihres Hierseins ein vermehrter Appetit, eine geistige Auffrischung und Lust zu körperlichen Unternehmungen geltend. *Die balsamisch-aromatischen Ausdünstungen der nahen Wälder* bilden einen weitem heilsamen Faktor der Atmosphäre, namentlich für Kranke, deren Atmungsorgane chronisch-katarrhalisch affiziert⁶ sind. Ein rühriger «*Gemeinnütziger Verein*» lässt es sich angelegen sein, die Wälder durch Anlage von Spazierwegen, Ruheplätzen und Bänken etc. zugänglicher zu machen und die Annehmlichkeiten des Aufenthaltes in demselben zu erhöhen. Ein ferneres Kurmittel ist die unverfälschte *Kuh- und Ziegenmilch*, die ihre Heilkraft bei Schwächezuständen und Nervosität je und je bewährt und diese heilkräftige Eigenschaft wohl nicht zum wenigsten den *aromatischen Kräutern unserer Alpen* verdankt. Die erfrischende und kräftigende Wirkung von *Bädern im See* verdient an dieser Stelle wohl auch der Erwähnung und es giebt nicht Viele, welche dieselbe nicht schon an sich selbst wahrgenommen hätten. Wer aber solche aus diesem oder jenem Grunde nicht verträgt, dem ist in den Gasthöfen und Pensionen von Bönigen Gelegenheit geboten, sich mit *Wannenbädern* und *Douchen* zu erfrischen. Die Gelegenheit zu *Ruder- und Angelsport* gehört gewiss eben so viel zu den Kräftigungs- und Erfrischungsmitteln, als sie angenehmen und kurzweiligen Zeitvertreib bietet. Nehmen wir hiezu noch die *stille, ruhige und staubfreie Lage des Ortes*, fernab vom Getümmel und Getöse des grossen Fremdenverkehrs, so haben wir ohne Zweifel Faktoren genug, die Bönigen den Stempel eines richtigen Luftkurortes aufdrücken und ihm von Jahr zu Jahr zunehmende Frequenz sichern.

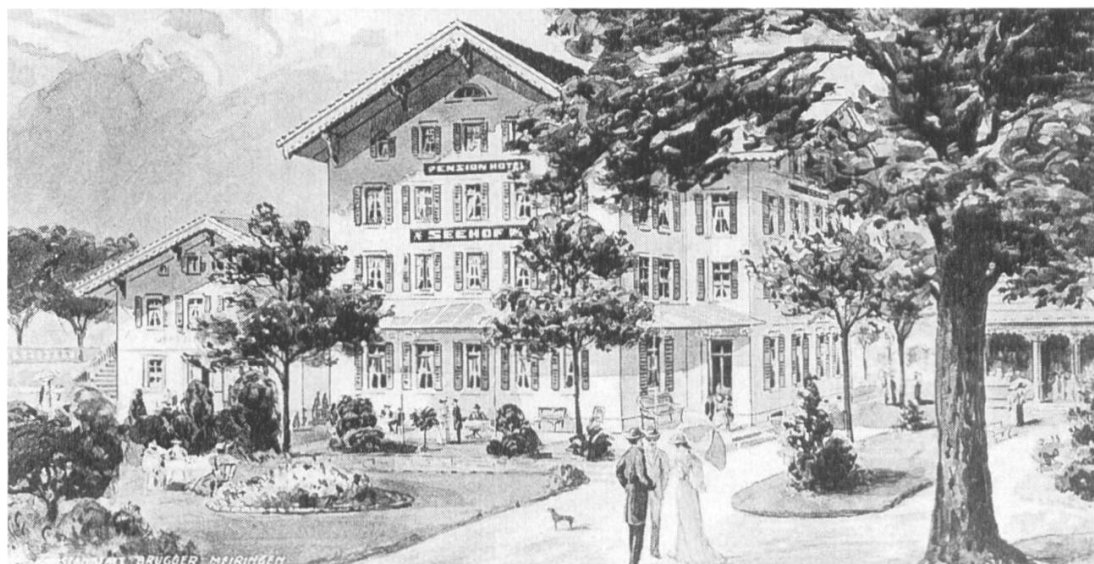
Sollten wir kurz die Indikationen für eine Kur in Bönigen zusammenstellen, so ist eine solche hauptsächlich zu empfehlen:

1. Für Rekonvalescenten von schweren Krankheiten (z.B. Lungenentzündung, Typhus⁷, Influenza⁸ mit ihren Residuen⁹ etc.), welche in der reinen und kräftigenden Alpenluft die erwünschte Beförderung der Genesung und Kräftigung des gesamten Organismus finden.
2. Für an allgemeiner Nervosität Leidende. Die sedativen¹⁰ Eigenschaften des hiesigen Klimas vereinigen sich in angenehmster und nützlichster Weise mit dem kräftigenden Einflusse der Gebirgsluft. Man hat oft Gelegenheit, die Erfahrung zu machen, dass Nervenkranken aus den

- Bergen zu uns herabkommen, weil ihre Nerven das Höhenklima nicht ertragen, während sie bei uns die gesuchte Ruhe und Genesung finden.
3. Bei chronisch-katarrhalischen Affektionen¹¹ der Atmungsorgane und bei Phtise¹² namentlich in Fällen, wo das Klima höherer Gebirgsstationen nicht ertragen wird.
 4. Für skrofulöse¹³ Kinder, denen ein längerer dauernder Aufenthalt in unserer kräftigenden Luft, verbunden mit dem reichlichen Genuß von unverfälschter Kuh- und Ziegenmilch auffallende Besserung ihrer Säfte bringt.
 5. Als Übergangstation zu einem höhern Klima oder von demselben zurück zur Stadtluft.

Als Gegenindikationen wären etwa zu nennen: vorgeschrittene Phtise, häufiges Blutspeien und Herzfehler, welche die Bewegung im Freien verhindern.

Die Verkehrsverhältnisse von Bönigen sind sehr günstige. Nach Iseltwald, Gsteig, Wilderswyl, Matten und Interlaken führen gut unterhaltene Strassen. Nach den Uferorten des Brienzersees führen uns leichte Boote oder aber die täglich mehrmals verkehrenden Salondampfer. Mit Interlaken ist Bönigen per Schiff oder per Bahn zu erreichen. Ebenso setzen uns Post, Telegraph und Telephon mit der übrigen Welt in Verbindung.



Pension Seehof, Bönigen, Propr. E. Bichsel
Lithographie um 1900, Kunstanstalt Brügger, Meiringen

Auch für die religiösen Bedürfnisse unserer Kurgäste ist vorgesorgt. Ein halbstündiger Spaziergang der Lutschine entlang führt uns zum evangelischen Gottesdienst nach Gsteig, eine kurze Ruderfahrt nach Ringgenberg. In der Klosterkirche von Interlaken und ihren Kapellen versammeln sich Römische Katholiken, Engländer, Schotten und französisch sprechende Protestanten während der ganzen Saison zu regelmässigen Gottesdiensten.

Für das leibliche Wohlergehen der Kurgäste von Bönigen und Wiederherstellung ihrer gestörten Gesundheit sorgt in bester Weise Herr Dr. Lüthi, dessen Name in ärztlichen Kreisen einen guten Klang hat.

Aus Vorstehendem geht zur Evidenz¹⁴ hervor, dass Bönigen mit gutem Gewissen als Kurort aufs wärmste empfohlen werden kann.»

Kurarzt	Herr Dr. Lüthi
Hôtels und Pensionen	Hôtel Bönigen, Hôtel Belle-Rive, Hôtel Oberländerhof, Hôtel de la Gare, Hôtel Châlet du Lac, Pension Bel-Air, Dr. Lüthi, Villa Seehof
Châlets à louer	Châlet Rachelly, Châlet Mühlemann-Urfer, Châlet du Repos (Mühlemann)
Cafes-Restaurants (Bier)	Bären (Herzog), Seiler Ulrich
Holzschnitzerei-Geschäfte	Gebrüder Michel, Pierre Michel, Jb. Mühlemann & Cie., C.G. Brunner, J.J. Michel
Conditoreien, Bäckereien	Friedrich Seiler-Urfer, Wwe. S. Seiler, R. Wenger, Albert Michel
Handlungen	Geschwister Mühlemann, Wwe. Mühlemann
Metzgerei	P. Brunner
Voituriers	Ch. Häsler, D. Seiler
Coiffeur	J. Zobrist

Anmerkungen

- | | |
|------------------------------|---|
| 1 Bergfexen: | leidenschaftliche Bergsportler |
| 2 Alluvialgebilde: | alluvial (lat.) angeschwemmt |
| 3 «Gebauen im
1748 Jahr»: | Haus an der Brunngasse 20 |
| 4 Fiaker: | Mietkutsche |
| 5 Valet: | (lat.) Lebewohl, Abschied |
| 6 Affiziert: | (lat.) befallen |
| 7 Typhus: | (griech. «Übel») schwere Infektionskrankheit |
| 8 Influenza: | (ital. «Einfluss») veraltete Bezeichnung für Grippe |
| 9 Residuen: | (lat.) Rückstände, Reste |
| 10 Sedativ: | beruhigend |
| 11 Affektion: | (lat.) Neigung, Vorliebe |
| 12 Phtise: | (griech. «Phthisis») Lungenschwindsucht |
| 13 Skrofulös: | (griech.) besondere Verlaufsform einer Tuberkulose im Kindesalter |
| 14 Evidenz: | (lat. «Herausscheinen») anschauliche Gewissheit |